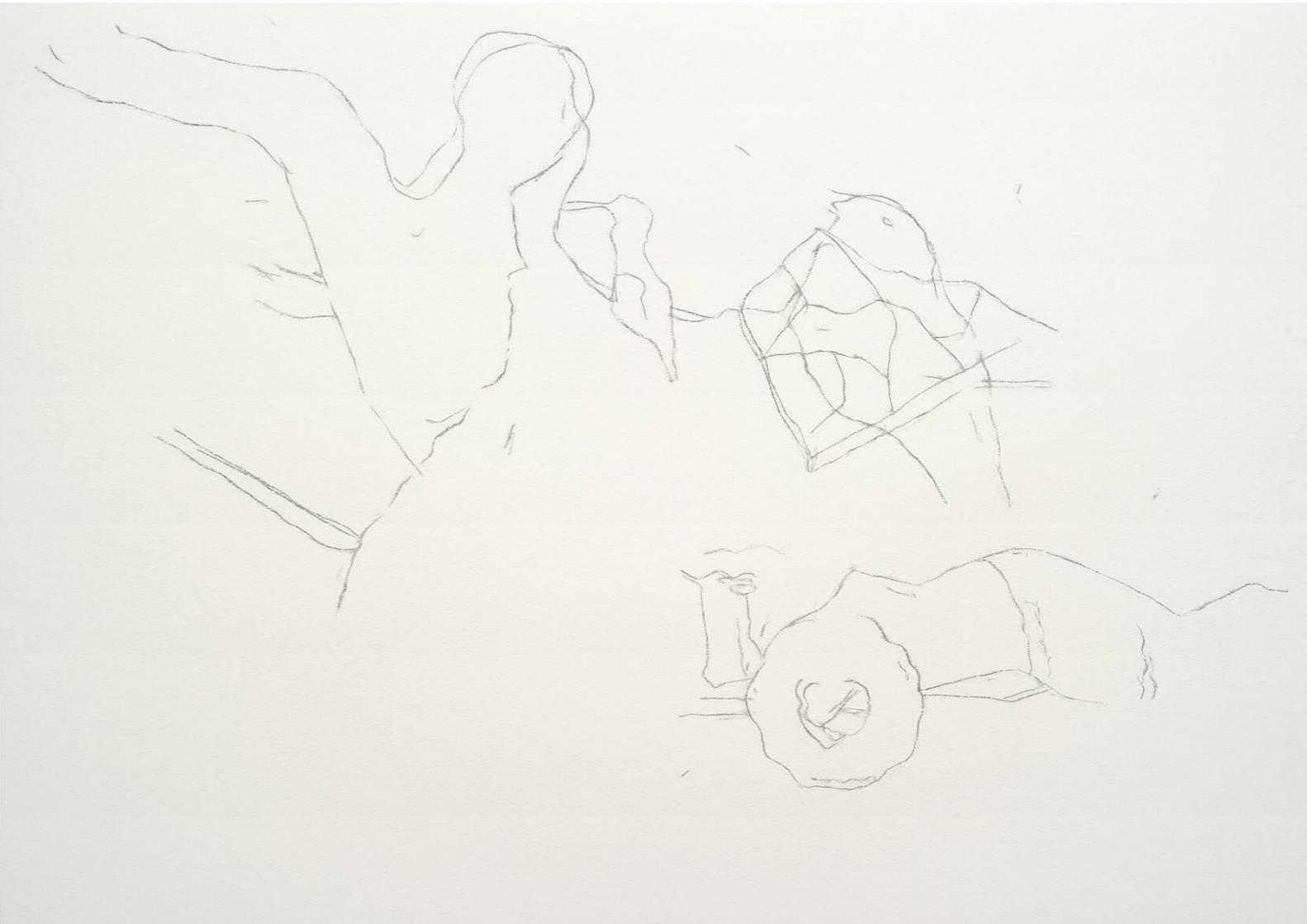




bernhard haupeltshofer

die haut der zeichnung



ich zeichne, also
werde ich nicht nur gezeichnet sein.

o.T., 28.02.2012
Graphit, Kreide; 42 x 59,4 cm

die haut der zeichnung

verblos
verblassen

zeichnen: dessiner ou destiner ...
die zeichnung: zurückhaltend, aber bestimmt. to draw: ein los-ziehen, zurück-ziehen, wieder-holen: die weiße kreide verdoppelt den strich des graphit, schafft feinste malerische nuancen in grau, bleibt aber, mit viel stärkerem materiellen abrieb, als „lichtsteg“ einer tieferen räumlichkeit zugewandt. das zweite weiß bindet die linie meditativ zurück zum ersten weiß des papiers.

zeichnen: koordinaten ziehen, koinzidenzen und korrespondenzen; und ent-ziehen von eindeutigkeit. auch unzugänglichkeit ist eine orientierung. aufblättern. immer nahe an schrift, landschaft und buch. ein hören auf das vor- und nachschriftliche. was sind demarkationslinien? Übergänge, inbilder. Schwelle. unerhörte schrift ...

den text oder den kontext verunsichern

der zeichner leidet unter einer verkürzten hand. (ein zeichner leidet unter der um einen stift verkürzten hand)

rede mit den schweigenden zeichnungen von den namenlosen, dem namenlosen. sei begriffsstutzig. schränke das positive ein.

die engstirnigkeit der klarheit und die vielfalt der verwirrung. im halbdunkel ...

wir schreiben, was wir uns nicht sagen können. wir zeichnen, was wir nicht sagen und nicht schreiben können. ... und dann: müssen wir über die zeichnung (das gezeichnete) sprechen und schreiben. zeichnen heißt, die anderen sagen lassen.

(goldgrund) weißgrund

der zeichner geht der linie auf den leim

verbundenheit

das lasso eines bildes ist das visuelle. die empfindung des visuellen aber nahe am taktilen. zeichnen: die spannung zwischen berühren (hand und haut), sehen (auge; distanz) und dem unsichtbar bleibenden

welche ordnung willst du anerkennen, damit deine phantasie sich zeigen kann

winter ehrt die zeichnung

vielleicht ist der ast des baumes der ideale zeichner: zwischen stamm und zweigen

zeichnen: deichbruch der starren, abgezählten buchstaben



o.T., 20.02.2012
Graphit, Kreide; 42 x 59,4 cm

auch der unsichtbare schatten der
schwalbe: eine zeichnung

zeichnung: kein wort, kein ton,
die anarchie die stille

stille belohnt die dinge, die gelungen sind,
ohne hervorzutreten

lesen – zeichnen – schreiben
der dreifach besessene wallfahrer der
drei stühle in seiner papierzelle befragt
die grundlinie

von mir hast du nur linien gesehen,
und eine linie ist überschritten.
die nicht-linien - - -
die vielen fehlerquellen, die die hand
überschwemmen... auf dem blatt
habe ich gelernt aufzuhören

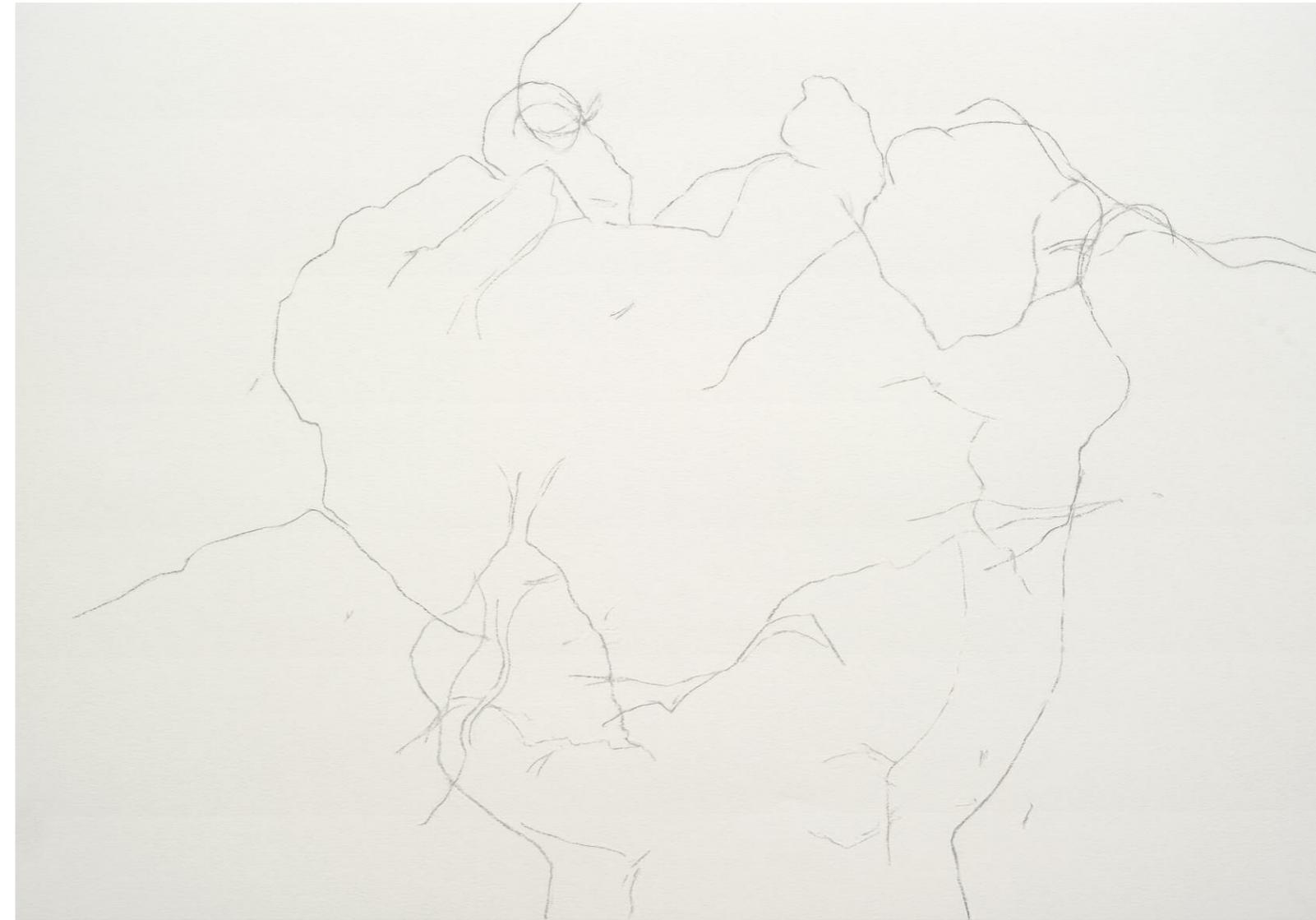
auch unter einer brücke
sind verbindungen

weiß schwarz (auf weiß)

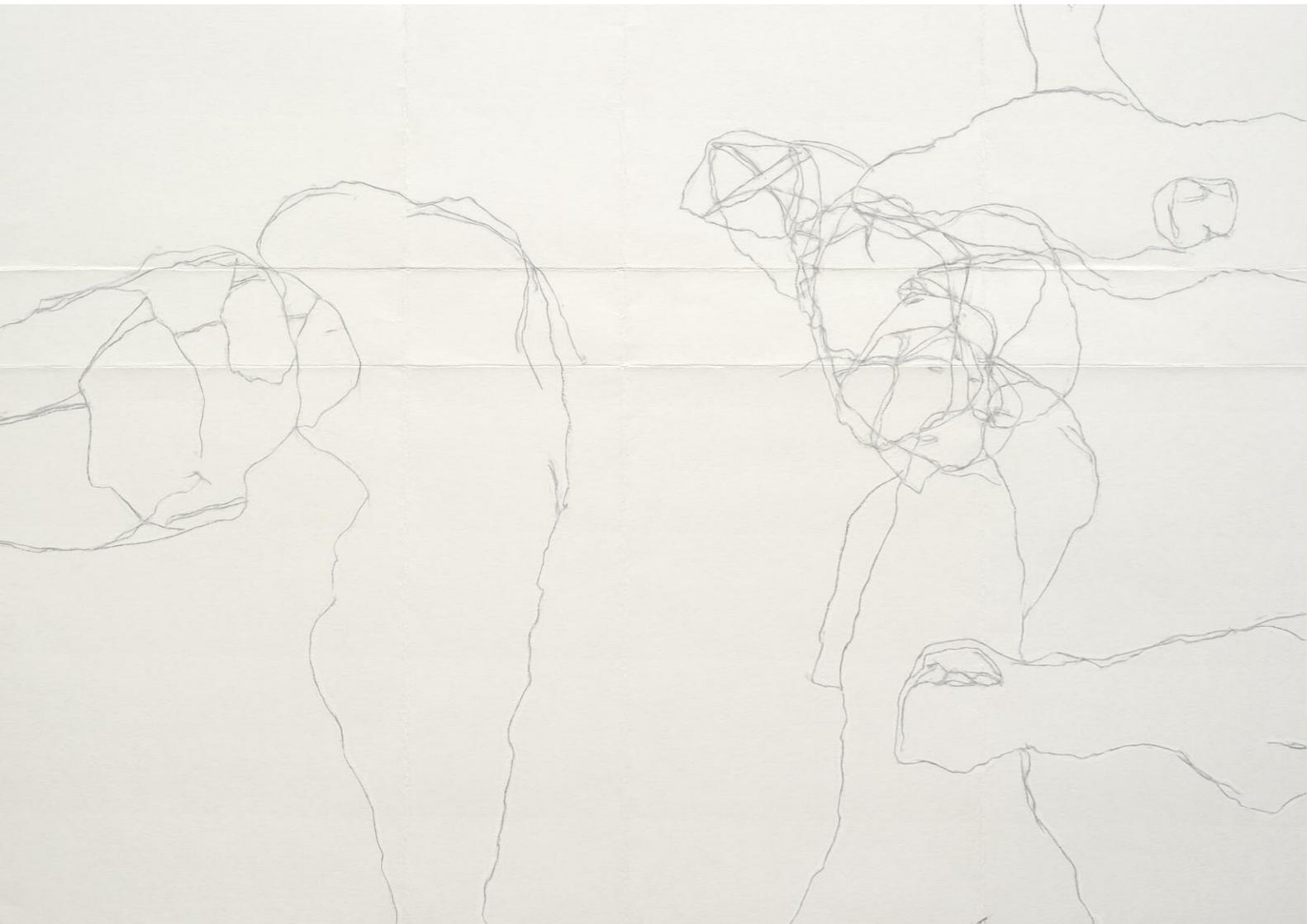
mit leeren händen
die zeichen der linie
aus der hand geben

unsichtbar werden
die farben zusammen
ziehen ins weiß

„es haben nämlich alle blätter,
menschen, bücher und bäume.“
friedmar apel



o.T., 09.02.2012
Graphit, Kreide; 42 x 59,4 cm



Falten, 04.04.2005
Graphit, Kreide, 42 x 59,4 cm



Relektüre, 1998/2004
Graphit, Kreide, Collage, 42 x 59,4 cm

haiku you

aus der welt springen
und im zeichnen wieder die
linie finden

zweimal gestorben
unter der zirkuskuppel
lebt er vom schweben

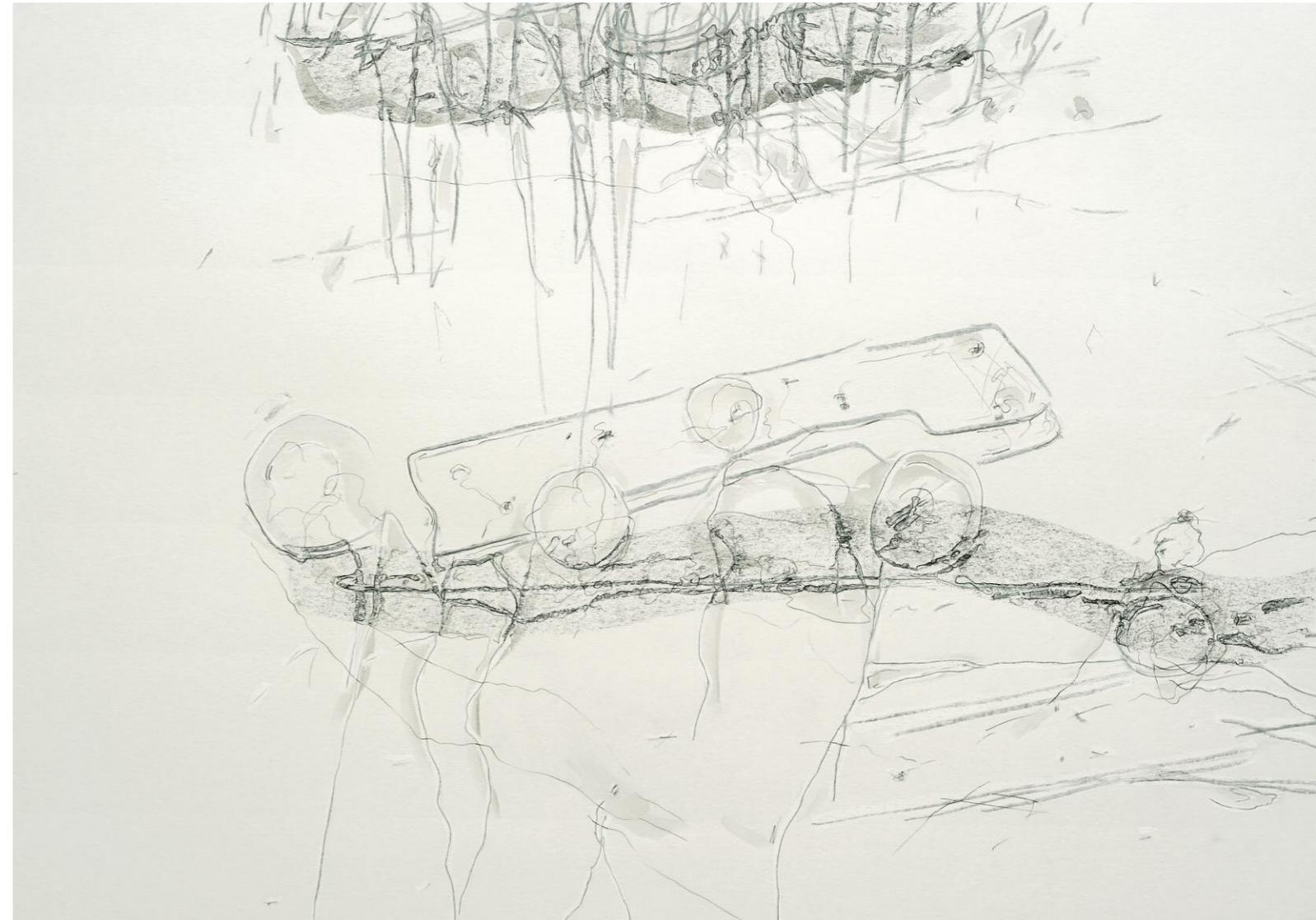
die müdigkeit zwingt
in die horizontale
wirft vertikal frei

maulwurf und vogel
nur zwei aufmerksamkeiten
und von kunst kein wort

säen und sehen
der garten bereitet dir
das unsichtbare

die allgegenwart
des grasses – und die amsel
badet sich im heu

wolke wie blickst du
auf diese erde hüllst dich
in wolkenschweigen



haiku you, 2008/2010
Graphit, Kreide, Aquarell; 42 x 59,4 cm

baumschwere äste
wolken nichts als wolken nichts
ist selten so leicht

baum der durch das haus
wächst und vorräte verteilt
bis über das dach

bäume im regen
wie behutsam der regen
ihre kronen nässt



haiku you, 2009/2010
Graphit, Kreide, Aquarell; 42 x 59,4 cm



haiku you, 2008/2010
Graphit, Kreide, Aquarell; 42 x 59,4 cm



haiku you, 2006/2010
Graphit, Kreide, 59,4 x 42 cm



haiku you, 2006/2010
Graphit, Kreide, Aquarell, 59,4 x 42 cm

Das Zeigen der Linie

Die Arbeiten von Bernhard Haupeltshofer bestehen nur aus Schwarz, Weiß und Grau – jenen Farben, die gar keine sind.

Schwarz ist die Dunkelheit; hier wird kein Licht reflektiert. Jegliches Leben, menschliches ebenso wie pflanzliches oder tierisches, entstammt der Finsternis und vielleicht endet es auch letztlich wieder in eben-dieser Finsternis. Schwarz bildet somit den Anfang und das Ende.

Weiß aber ist das Gegenteil; es ist die Anwesenheit des Lichts. Es trägt alle Farben zugleich in sich und kann in seiner Reinheit und Leere der Ausgangspunkt sein für alles Neue und Träger von Bedeutungen und Inhalten.

Bernhard Haupeltshofer geht vom weißen Blatt Papier aus, auf das er schwarze Linien mit Graphit zeichnet. Die gesamte Linienführung fährt er mit weißer Kreide nochmals nach. Diese Wiederholung wird für ihn zum kontemplativen Akt, der ihm Zeit verschafft die Zeichnung zu überdenken, erneut zu spüren und zu verinnerlichen – und indem er die schwarze Linie mit Weiß überzeichnet, führt er sie zurück zum Ausgangspunkt, zum Weiß. Nun ist wieder Raum für neue Bedeutungen.

Die ausdrucksstarke schwarze Graphitlinie, die er anfänglich so mutig auf das Papier gesetzt hat, nimmt er nun zurück. Die weiße Kreide löscht sie nicht aus, sondern schwächt das Schwarz des Graphitstiftes nur ab. Auch wenn es auf den ersten Blick scheint, als würde Bernhard Haupeltshofer einen Schritt zurückweichen vor seiner eigenen Courage, als würde er sich entschuldigen für sein forsches Vorgehen, so verliert er dennoch nicht an Selbstsicherheit in jener Zurücknahme, die etwas Vornehmes an sich hat. Die Linie wird nicht in ihrer physischen Präsenz verleugnet, vielmehr verstärkt durch eine Erhöhung durch die Materialität der Kreide. Sie hinterlässt eine Struktur auf dem Papier, die tastbar wird wie Blindenschrift – ach, dürfte man doch nur über das Blatt streichen und die Erhebung der staubig-fettigen Kreide spüren!

In dem Moment des Dingfestmachens der naturalistischen Züge in den Zeichnungen entschwinden sie. Allein schon der Versuch des Benennens und des Festhaltens lässt die figürlich anmutenden Formen unsichtbar werden, wenn sie sich in der Abstraktion und der Linie verstecken. Aus der eben noch vorhandenen Narrativität ist ein scheinbar zusammenhangloses Neben- und Übereinander von rein graphischen und inhaltslosen Linien geworden.

In der Kraft und Form der Linie offenbart sich die Schwermütigkeit des Künstlers. Die Linie selbst – in der Technik der Kalligraphie – war es, die Bernhard Haupeltshofer aus einer schmerzvollen, schier unüberwindbaren Krise half.

Mit und vor 28 Jahren ist Bernhard Haupeltshofer am Tiefpunkt seines Lebens auf die Kalligraphie aufmerksam geworden. Eine Zeit lang schleuderte er jene japanischen Zeichen auf das Papier, ohne genau zu wissen, was sie bedeuten.

Übrig geblieben von dieser intensiven Auseinandersetzung mit der östlichen Schreibkunst sind einige gestalterische Aspekte – wie das Format oder die Positionierung der Zeichnung auf dem Papier.

Die Zeichnungen rutschen zur Seite oder in die Ecke. Sie ziehen sich zurück und bringen das Blatt zum Kippen. Diese unterschiedliche Gewichtung des Blattes hat er von den Japanern gelernt. Welche Ausrichtung des Papiers, ob Hoch- oder Querformat, für die fertige Zeichnung die passende ist, entscheidet der Künstler häufig erst zum Schluss.

Sein künstlerischer Weg führte ihn über den Expressionismus und die Abstraktion zu kleinen, leisen und stark verdichteten Zeichnungen. Hier vereint sich Spannung und Entspannung, Konzentration und Meditation. Nicht der Inhalt wird komprimiert, sondern die Linie selbst, der Ausdruck der Zeichnung und ihre Präsenz. Konkret, kompakt und zugleich weitläufig sind die Zeichnungen, die aus Haupeltshofers Innerstem entstanden sind. Die Psychologie des Künstlers, sein Gemüt, seine Gedanken sind unbewusst der Ausgangspunkt, der sich in den Zeichnungen offenbart, aber nicht zur Schau gestellt wird. Der Künstler ist integriert in sein Werk, aber unsichtbar geworden hinter der Linie, die nur noch sich selbst zum Inhalt hat. Sie wird zur kleinsten Grenze, zur Haut zwischen Haupeltshofer und der Welt.

Bernhard Haupeltshofer ist zu Hause in der Welt der Bücher. Seine Leidenschaft für die Literatur macht sich bemerkbar in der Art des Denkens und somit auch des Zeichnens. Latent sind die Lektüreerfahrungen in sein zeichnerisches Werk eingeflossen: W. G. Sebald, Ludwig Wittgenstein und Matsuo Bashō. Zu erkennen sind sie nicht mehr, dennoch ist die Poesie der Zeichnung ebenso offensichtlich wie auch die Narrativität der Linie.

Das Zeichnen ist für ihn eine Möglichkeit des Formulierens. Gedanken und Ideen bringt er in seinen graphischen Arbeiten und auch in Textform zu Papier. Angeregt von Philosophen, Künstlern und Literaten widmet er sich im Anschluss an die Lektüre der Zeichnung. Hier kann er seine Gedanken und Gefühle sortieren und in dem meditativen Akt des Ziehens der Linien zur Ruhe kommen. Die während des Zeichnens entstandenen neuen Gedanken hält er dann im Haiku oder in Tagebucheinträgen fest. Einige der japanischen Gedichte sind Teil der Zeichnungen, andere stehen für sich allein und wieder andere sind geboren aus der Zeichnung.

Die Zeichnungen Bernhard Haupeltshofers scheinen entstanden zu sein aus der Lektüre poetischer und philosophischer Textkunst. Sie vereinen die Weiterentwicklung dieser inspirativen Gedanken mit persönlichen, emotionalen Aspekten der Person des Künstlers selbst.

In Korrelation dazu fügen sich die kräftigen, wieder zurückgenommenen Linien zu abstrakten und zugleich naturalistisch anmutenden Formen. Versucht man diese zu benennen, bleibt nur eine filigrane Abstraktion, gewissermaßen der philosophische Gedanke, zurück.

Vinca Thiele, Kunstwissenschaftlerin

Bernhard Haupttshofer (beluha), geb. 16. Mai 1955 in Offingen/Donau,
lebt und arbeitet in München

„Man muss das Unsichtbare zeigen.“
„Auch der Maler ist blind, aber er muss sehen.“
Bram van Velde

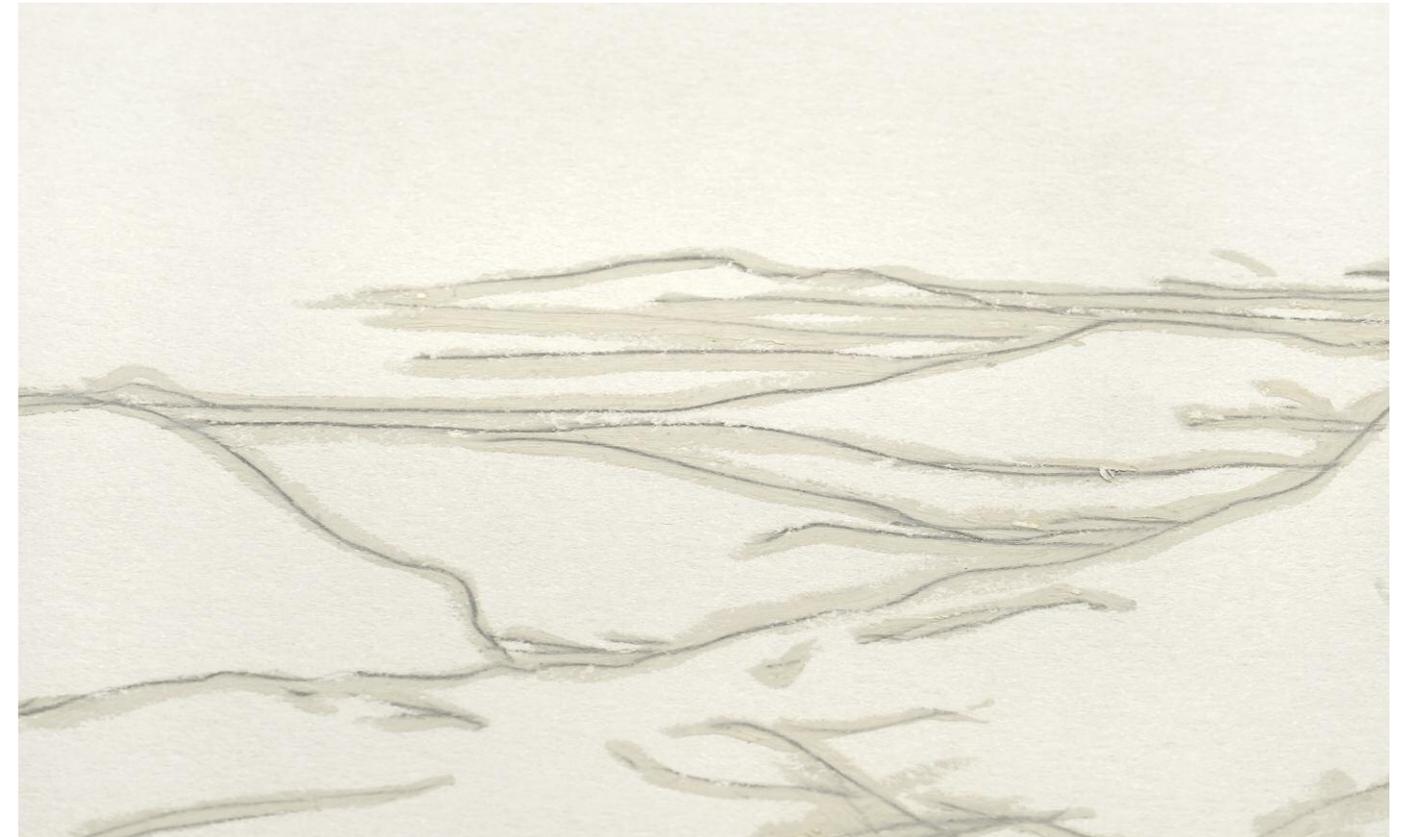
Studium der Kunstgeschichte und Philosophie, LMU München
Ausbildung in analytischer Kunst-Therapie, APAKT München
Ausstellungen, Veröffentlichungen, Projekte

letzte Ausstellungen:

- 2006 Einzelausstellung *Galerie Westend*, München:
„unbegreiflich genaue Verwirrung“ (Zeichnungen)
Einzelausstellung *Galeriehaus*, Nürnberg: „dessiner ou destiner“
- 2007 Einzelausstellung *Galerie Huber*, München: „nur (weiß) weiß“
Einzelausstellung *Üblackerhaus*, München: „es zeigt sich“
- 2009 *Pinakothek der Moderne / Staatliche Graphische Sammlung*, München:
„Die Gegenwart der Linie“ (Katalog)
Einzelausstellung *Galerie Huber*, München:
„ins schwarze treffen – das weiße verfehlen“
- 2010 *Galerie Huber*, München: „GRAFIK 2010“
Einzelausstellung *Galeriehaus*, Nürnberg: „dreistimmig I“ (mit Bernhard Dagner)
- 2011 Einzelausstellung *Galerie Westend*, München: „relektüre – neue zeichnungen“
Kunstsalon Marion Grcic-Ziersch, München: „gezeichnet“
Ganserhaus, Wasserburg am Inn: „auf einer linie“ (mit Aleksandar Kolenc und Ruth Mairgünther)
Ganserhaus und *Rathaus*, Wasserburg am Inn: „Große Wasserburger
Kunstaussstellung“ (Katalog)
Städtische Galerie, Rosenheim: „Jahresausstellung des Kunstvereins“ (Katalog)
- 2012 Einzelausstellung *Galerie Westend*, München:
„die haut der zeichnung“ (Katalog)

Werke in öffentlichen und privaten Sammlungen: *Staatliche Graphische Sammlung*,
München und Stuttgart; *Bayrische Staatsgemäldesammlungen*, München;
Sammlung Klewan, München/Wien

Literarische Veröffentlichungen in deutschen und österreichischen Zeitschriften.
Einzelpublikation: „aus der schrift heraus“, Kusel 1984
zuletzt in: *Haiku-Jahrbuch* 2010, 2011, Tübingen



Impressum

Dieser Katalog erscheint zur „open art 2012“
anlässlich der Ausstellung „die haut der zeichnung“
vom 14.09. – 10.11.2012
in der *Galerie Westend*, München
Konzept: Bernhard Haupttshofer, Monika Fischer
Fotografie: © Jens Bruchhaus
Essay: © Vinca Thiele
Herstellung und Druck: Ziegler Druckvorlagen, München
Kontakt: Bernhard Haupttshofer
Tel.: 089/4705890
mailto: beluha-linie@web.de